

Erzgebirgischer Volksfreund

Tageblatt · Amtsblatt der Königlich Amtshauptmannschaften
Schwarzenberg und Zwickau, sowie der
Königlichen und Städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Hartenstein, Johann-
georgenstadt, Löbnitz, Reustädtel, Schneeberg, Schwarzenberg bzw. Wildenfels.
Verlag von C. W. Gärtner, Schneeberg.

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint täglich mit
Ausnahme der Tage nach Ostern und Heiligabend.
Preis pro Quartal 1,20 Mk., pro halbes Jahr 2,40 Mk.,
pro Jahr 4,80 Mk., im Ausland 6,00 Mk., in weiteren
Zählbezirken 7,20 Mk., in Postämtern 8,40 Mk.
Verlag: Schneeberg, Postamt, Schneberg, Postamt.
Vertriebs-Adresse: Schneeberg, Postamt.

Abbestellen des „Erzgebirgischen Volksfreund“ ist
möglich bis zum 1. Oktober d. J. in den Haupt-
stellen. Eine Sonderliste der Abonnenten ist
auf Wunsch an die Redaktion zu senden. Die
Abbestellung ist durch den Postboten
möglich. — Die Redaktion übernimmt
keine Verantwortung für die Richtigkeit der
Abbestellungen. — Die Redaktion ist
geschlossen am 20. November d. J.

Nr. 269.

Dienstag, den 20. November 1917.

70. Jahrg.

Löbnitz. Städtischer Warenverkauf.

In der Woche vom 17. bis 24. November kommen zur Verteilung:
gegen weiße Marken:
Marke K 1 45 gr Sago oder Puddingpulver oder Weismehl,
Griech in den Beuteln gegebenen 3 Geschäften, gegen Griechstark-Abchnitt Nr. 6,
Marke K 2 50 gr Bienenhonig,
Marke K 3 125 gr Kunstbrot,
Marke K 4 Butter,
gegen grüne Marken:
Marke 1 25 gr Sago oder Weismehl,
Marke 2 50 gr Bienenhonig,
Marke 3 125 gr Kunstbrot,
Marke 4 Butter.

Der Rat der Stadt.

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung zu Löbnitz

Dienstag, den 20. November 1917, nachm. 6 Uhr,
im Sitzungssaal, Rathaus, 2 Treppen.
Die Stelle des
Gemeindevorstands und Landesbeamten
ist wegen Krankheit des jetzigen vom 1. Januar 1918 ab neu zu besetzen.
Größe des Ortes 600 Einwohner.
Im Gemeindevorstand schon tätig gewesen, auch Kriegesbeschädigte werden bevorzugt.
Schriftlich: Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an
Emil Pöbner, I. Gemeindevorsteher.
Niederwallen, den 16. November 1917.

Gescheiterter englischer Vorstoß in die deutsche Bucht.

Berlin, 17. Nov. Zum ersten Male seit den ersten Kriegsmomenten versuchten am 17. Nov. morgens starke englische Seestreitkräfte in die deutsche Bucht einzubrechen. Durch unsere Sichtung wurden sie bereits auf der Linie Horns Reef-Terschelling festgestellt und durch sofort angelegten Gegenstoß unserer Vorpostenstreitkräfte mühselos und ohne eigene Verluste abgewiesen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Weiter wird hierzu gemeldet:
Berlin, 18. Nov. An dem Geschehen während des englischen Vorstoßes in die deutsche Bucht am 17. d. M. nahmen auf englischer Seite außer einer größeren Anzahl kleiner Kreuzer und Torpedobootszerstörer nach einwandfreier Feststellung unserer Seestreitkräfte und Flugzeuge 6 große Kampfschiffe (Battleships) oder Schlachtschiffe teil. Der englische Befehlshaber wird sich hierüber, im Gegensatz zu dem amtlichen Bericht der englischen Admiralität, der nur von leichten englischen Streitkräften spricht, nicht im unklaren gewesen sein. Dem Vorstoß der Engländer wurde unsererseits alsbald mit entsprechenden Kräften entgegengewirrt, die den Gegner zum Rückzug bewogen. Auf den feindlichen Schiffen und Zerstörern wurde nach einwandfreier Beobachtung unserer Streitkräfte eine Reihe von Treffern erzielt. Auch Flugzeuge von uns haben in das Gefecht eingegriffen und die englischen Großkampfschiffe mit Bomben belegt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der englische Bericht.

London, 18. Nov. Die britische Admiralität meldet: Unsere leichten Seestreitkräfte, die in der Helgoländer Bucht operierten, gerieten mit feindlichen leichten Seestreitkräften in ein Gefecht. Die einzige bisher vorliegende Meldung ist, daß unsere Schiffe leichte feindliche Kreuzer angegriffen und daß diese sich mit voller Geschwindigkeit zurückzogen und unsere Schiffe sie verfolgten.

Neuer über den mißglückten Vorstoß der englischen Flotte.

London, 18. Nov. Neuer meldet: Die britische Admiralität hat bisher keine weiteren Einzelheiten über die geistlose Unternehmung unserer leichten Kreuzer in der Helgoländer Bucht erhalten außer der Meldung, daß die feindlichen leichten Kreuzer bis 30 Meilen vor Helgoland getrieben wurden, wo sie in den Schutz ihrer Schlachtschiffe und Minensünder gelangten, worauf unsere leichten Kreuzer schnell sich zurückzogen. Einen der feindlichen leichten Kreuzer sah man brennen; ein anderer schien Schaden in den Maschinen zu haben, da er im See tief lag. Ein feindlicher Minensünder wurde versenkt. Wir hatten keine Schiffsverluste, aber unbedeutenden Sachschaden an den Schiffen. Unsere Verluste an Mannschaften sind gering.

In 4 Monaten fast 400 000 Gefangene.

Berlin, 18. Nov. In dem ungeheuren Geländegewinn von über 45 500 Quadratkilometer, die die Verbündeten in 4 kurzen Monaten von Mitte Juli bis Mitte November erobert haben, treten noch die gewaltigen Zahlen an Gefangenen und Geschützen. Vom 19. Juli bis Mitte November wurden rund 390 500 Gefangene gemacht und mehr als 3233 Geschütze erobert. Nicht mitgerechnet sind hierbei die größeren und kleineren Zahlen an Gefangenen, die in den dauernden Kämpfen an allen Fronten fast täglich einkommen. Das während dieser Zeit außerdem erbeutete Material an Maschinengewehren und Minenwerfern und sonstiges Kriegsgüter ist bisher nicht abzuschätzen zu übersehen. Die gewaltigen Verluste der Engländer, Franzosen, Italiener und Russen während dieser Monate sind entsprechend hoch. Der allem haben die Spanier und Engländer während ihrer 14 Schiffe um die U-Boote in Flandern unerhört große Verluste erlitten, die sich durch die U-Boote noch vermehren werden.

Die Flugzeugverluste im Oktober.

Berlin, 18. Nov. Im Oktober wurden von unseren Gegnern durch die Tätigkeit unserer Kampfmittel auf der ganzen Front im ganzen 244 Flugzeuge und 9 Fesselballone verloren. Wir haben demgegenüber 67 Flugzeuge und 1 Fesselballon eingebüßt. Davon sind 39 Flugzeuge jenseits der Linie verblieben, während die anderen 28 über unserer Gebiet verloren gingen. Auf die Westfront allein entfielen von den 244 außer Gefecht gefetzten feindlichen Flugzeugen 201, von den 67 deutschen Flugzeugen 53. In der italienischen Front haben wir 35 feindliche Flugzeuge abgeschossen und 9 eigene eingebüßt. Im einzelnen sieht sich die Summe der feindlichen Verluste folgendermaßen zusammen: 207 Flugzeuge wurden im Luftkampf, 22 durch Flugabwehrkanonen, 3 durch Infanterie abgeschossen, 12 andere landeten freiwillig hinter unseren Linien; von diesen Flugzeugen sind 149 in unserem Besitz, 95 jenseits unserer Linien erkennbar abgestürzt.

Der Feldenkampf des Hilfskreuzers „Marie“.

Über das Gefecht mit neun englischen Zerstörern im Kattegat hat der nach Deutschland zurückgekehrte Kommandant seiner mißbräulichen Vorgesetztenstelle folgende Aussagen gemacht: Der Hilfskreuzer „Marie“ besand sich am 2. November auf einer Kreuzfahrt im Kattegat in der Nähe der schwedischen Inseln Rügen. Plötzlich schalteten sich aus dem Morgemebel eine Reihe von Zerstörern, die wir bald als Engländer feststellen konnten. Obwohl es dem gutgestellten Feuer des deutschen Hilfskreuzers mit wenig Schüssen gelang, zwei der Feinde außer Gefecht zu setzen, so daß sie sich aus der Feuerlinie zurückziehen mußten, war das kleine deutsche Schiff der Übermacht doch nicht gewachsen. Treffer auf Treffer slog in die dünnen Eisenwände hinein und legte durch Explosionen der Munitionskammer das ganze Hinterdeck in Flammen. Als dann auch Granaten in die Maschine einschlugen und ein aus nächster Nähe abgefeuerter Torpedo das Hinterschiff auseinanderriß, gab der Kommandant dem Befehl, das Schiff zu verlassen. Er begab sich mit einigen Leuten nach dem Vorderdeck und verließ die kleine Insel anzufahren. Die übrigen Leute waren inzwischen achtern über Bord gesprungen und zum Teil von Engländern aufgelesen worden, worauf die Zerstörer eifrig abknapften. Die Zerstörer haben dann eine halbe Stunde später wehrlose deutsche Fischdampfer ohne Warnung versenkt und sogar noch die Rettungsboote beschossen. Als die Uferländer außer Sicht gekommen waren, ließ die kleine Fregatte „Marie“ mit 15 Mann von dem sinkenden Hilfskreuzer ab. Um 9 Uhr wurden die Schiffbrüchigen von dem dänischen Dampfer „Dalos“ aufgenommen und nach Kopenhagen gebracht. Dort fanden die Verwundeten, darunter der Kapitän, in dem städtischen Krankenhaus Aufnahme. Die war als einwandfrei. Die Einrichtung des Hospitals war hervorragend und die Hilfsbereitschaft des dänischen Personals über alles Lob erhaben.

Reue U-Boot-Beute.

Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz neuerdings 16 000 Br.-K.-Lo. versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich drei geöhrte Dampfer, von denen zwei englischer Nationalität waren.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Versenkt.

Amsterdam, 18. Nov. Das Haager Korrespondenzbüro meldet: Das Motorschiff „De Dollart“ aus Amsterdam ist durch ein deutsches U-Boot versenkt worden. Sechs Mann der Besatzung wurden durch ein spanisches Fischereischiff in Bigo gerettet. Man fürchtet, daß ein Drittel der Besatzung umgekommen ist.

Die Operationen gegen Italien.

Wie die französischen Zeitungen melden, sei die italienische Front augenblicklich in drei Abschnitte geteilt. Der erste geht vom Stiffler Joch bis zum Garda-See, der zweite vom Garda-See bis zur Piave. Dieser Abschnitt sei zur Zeit der wichtigste. Die hier stattfindenden Kämpfe seien von ausschlaggebender Bedeutung für die Zukunft. Die Kämpfe an der unteren Piave bedeuteten, die italienischen Kräfte zu binden, bis die Operationen im Gelände vor Triest durchgeführt seien. „Corriere della Sera“ sagt: Die wirkliche Offensive gegen Italien beginnt erst jetzt. Der Kavall ist gewaltig, aber der Großteil dieser Division ist den Widerstandswillen der Deutschen zu hoch, zu die das Paternum ist mit Bomben besetzt. „Sociale“ schreibt: Die Entwicklung der Offensive ist sehr stark und die Kräfte der Kräfte, welche sich dem Namen

marisch der Eindringlinge entgegenstellen haben, eine der schwächsten. Der Feind geht aus gewaltigsten Stellungen und mit den wirksamsten Mitteln vor. Man darf sich deshalb nicht wundern, wenn unsere Linien Verschiebungen erleiden sollten.

Italienische Gegenangriffe bei Triest gescheitert.

Wien, 18. Nov. Ähnlich wird verlaufbar: Im Raume nordöstlich von Triest verlor der Feind, durch starke Gegenangriffe die in den letzten Tagen an uns verloren gegangenen Höhenstellungen von uns zurückzugewinnen. Unsere tapferen Truppen behaupteten in erbittertem Handgemenge ihre in hartem Kampfe eroberten Linien. Zwischen der Brenta und der Piave haben die Verbündeten mehrere Höhenstellungen erobert. An der unteren Piave Geschützkampf wechselnder Stärke. Die Feindtätigkeit war gestern besonders reger. Offizier-Verteiler Arrighi hat das 16. feindliche Flugzeug abgeschossen.

Verdächtig Räumung.

London, 18. Nov. „Daily Mail“ erfährt aus dem italienischen Hauptquartier, daß nur noch 20 000 Einwohner in Benedig sind. Alle beweglichen Kunstwerke wurden in Sicherheit gebracht. Der Dogenpalast ist ganz geräumt.

Aus der Geschichte des italienischen Veralles.

Der französische Ministerpräsident Poincaré hat bei dem Vizekönig in London Georges offen erklärt, daß Frankreich den Italienern zu besonderem Danke verpflichtet sei, weil die italienische Regierung sofort bei Beginn des Krieges im August 1914 durch die Beobachtung einer wohlwollenden Neutralität dem französischen Oberkommando geholfen habe, die gesamten französischen Streitkräfte den deutschen Armeen entgegenzusetzen. Diese Erklärung Poincarés ist besonders wertvoll. Sie bestätigt, daß Italien sich gegen Frankreich nicht neutral erklärte, sondern sofort bei Beginn des Krieges eine wohlwollende Haltung in Aussicht stellte. Dieses Zugeständnis beweist aber gleichzeitig, daß das Wohlwollen Italiens für Frankreich schon lange vor dem Kriege ausdrücklich zugesichert war; denn der seit Jahren ausgearbeitete Angriffsplan des französischen Generalstabes gegen den Oberrhein beruhte auf der Voraussetzung, daß die im Alpengebiet zur Deckung der französischen Grenzen gegen Italien stehenden Gebirgskuppen sofort in die Wogen geworfen werden konnten, was ja auch tatsächlich geschehen ist.

Eine geharnischte Sprache.

Amsterdam, 15. Nov. „Allgemeines Handelsblatt“ schreibt: Jetzt, wo England durch Vergewaltigung unseres vertraglich garantierten Rechts uns zu zwingen trachtet, zu tun, was es für richtig hält, hat es keinen Sinn mehr, Gegenstände zu bringen. England wünscht, das gelte, was England für richtig hält, und dazu bedient es sich seiner gepanzerten Faust. Für das gute Recht unserer Regierung, nach ihrer besten Überzeugung und nur nach ihrer Auffassung von Recht und Vertragspflicht zu handeln, müssen alle Niederländer eintreten. Alle Niederländer müssen wissen, daß unsere Regierung vor keiner Drohung und vor keiner Gewaltmaßregel der englischen Regierung zurückweicht. Es handelt sich jetzt nicht darum, ob der Standpunkt der Regierung in der Sand- und Riesefrage richtig oder unrichtig ist, es handelt sich darum, ob die Rechtsfrage der Sand- und Riesefrage durch Beweisgründe und ehrliche Aussprüche oder durch Zwangs- und Drohungsmittel entschieden werden muß. Wir hoffen, daß die Regierung bei der Haltung, welche sie jetzt in der Sand- und Riesefrage gegenüber England eingenommen hat, bleiben und sich nicht durch Maßnahmen, welche auf eine Verachtlichung unseres Landes gerichtet sind, beeinflussen lassen wird. Wir hätten begrüßt, wenn die niederländische Regierung auch ihrerseits zu Vergeltungsmäßigkeiten übergegangen wäre, wenn die Regierung gezeigt hätte, daß England sich keinen Vorteil verschafft, wenn es unsere Feindschaft und unseren Mißtrauen herausfordert. Unserer Meinung nach darf die Regierung nicht alles dafür aufopfern, daß unser Land nach dem Kriege dasjenige Land ist, das durch den Krieg am wenigsten gelitten hat, es gibt noch etwas Besseres, wofür unsere Regierung Sorge zu tragen hat, nämlich die Haltung, die wir vor uns selbst haben müssen.

Friedenskravalle in der Schweiz.

In Zürich haben am Freitag und Sonnabend Friedenskravalle stattgefunden. Die Polizei war der Menge gegenüber machtlos. Es mußte Militär herbeigerufen werden, das auf die Menge feuerte. fünf Tote und 25 Verwundete haben liegen. Von Basel und anderen Orten wurden mehrere Bataillone in Extrazügen nach Zürich beordert, die unteren Ausstellungen befreiten.